Auf sonnigen, felsigen oder steinigen Kalkabhängen und Triften der Nebroden von 1200 bis 1950 m. sehr häufig: Petralia soprana alla Torre, Pietá, Monte Scalone!, Pizzo delle case (Herb. Mina und Guss.!), Piano Principessa (Mina Cat.), ob dem Piano della Battaglia, am Pizzo della Canna, Monte Quacella, ob dem Passo della Botte!, Timpa della Colla di Polizzi (Herb. Guss.!); steigt bis zu den höchsten Spitzen: Pizzo Palermo und Antenna! Juni, Juli 24. Kalk.

(Fortsetzung folgt.)

Neue und kritische Laubmoose.

Von G. Limpricht.

Hypnum (Limnobium) styriacum *n. sp.*

Zwitterig. — In ausgedehnten, niedergedrückten, weichen Rasen von schmutzig-grüner, gelbgrüner oder goldbräunlich-grüner Färbung.

Stengel fadenförmig, sehr dünn (0,2 mm. dick) bis 8 cm. l., niederliegend, nicht wurzelnd, fast einfach oder mehrmals getheilt, abwärts von Blättern entblösst; Aeste unregelmässig, dünn und schlaff, nicht wurzelnd. — Blätter locker gestellt, allseits aufrecht-abstehend, fast löffelartig-hohl und schwach längsfaltig, aus fast herzförmiger, wenig herablaufender Basis oval, allmählich zu einer etwas zurückgebogenen lanzettlichen Spitze verschmälert; rings flach und ganzrandig; Blattrippe kräftig, gabelig, der längere Schenkel bis über die Blattmitte; Blattzellen oben mehr rhombisch, in der Blattmitte etwas geschlängelt, fast spindelförmig, doch verhältnissmässig immer kurz und weit (höchstens 0,033 mm. l. und 0,008 mm. br.), am Blattgrunde rhombisch-hexagonal, in den Blattwinkeln rectangulär, doch nicht ausgehöhlt. — Die dicken Blüthenknospen wurzeln an ihrer Basis und enthalten beiderlei Geschlechtsorgane, doch die jeder Art unter sich gesondert und von eigenen Hüllblättern umschlossen, daher junge Blüthenstände oft scheinbar rein männlich; entfaltet man sie jedoch, so zeigen sich im Innern die jungen Archegonanlagen, umschlossen von den noch wenig entwickelten Perichätialblättern. Alle Hüllblätter rippenlos und lockerzellig; die innern Perichätialblätter aufrecht, verlängert lanzettlich, plötzlich in eine mässig lange Spitze ausgezogen. — Kapselstiel über 1 cm. l. und 0,15 mm. dick. Kapsel

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03642-0203-5

übergeneigt; Deckel hoch kegelig, roth. Der Kapsellängsschnitt zeigt zwischen Deckel und Urne allerdings zwei grössere Zellen, die sich wahrscheinlich zum Ringe ausbilden werden, doch lässt sich dessen Natur, wie die Beschaffenheit des Peristoms und der Sporen erst an völlig reifen Kapseln feststellen. Sporenreife wahrscheinlich ert im Herbst.

In der Umgebung von Schladming in Steiermark an vier Standorten sämmtlich durch J. Breidler entdeckt: an zeitweise überflutheten Felsen am Nordabhang der Liegnitzhöhe bei 1800 M. mit Blüthen am 30. Aug. 1877; in einem Tümpel im Giglachthale bei ca. 2000 M. mit Blüthen am 30. Aug. 1877; an Steinen im Bache des Eisenkares ca. 2000 M. mit unreifen Kapseln am 29. Juli 1869 und am Nordabhang des Schiedek gegen die Patzenalm ca. 2000 M. am 1. September 1880.

Diese Species hat bereits eine Vorgeschichte. Freund J. Breidler, sandte mir die ersten Exemplare davon als *Limnobium palustre* pl. ♂, dioecisch? und theilte mir mit, dass Juratzka sie seinerzeit für *Hypnum palustre*, Schimper dagegen für ein ihm unbekanntes *Limnobium* erklärt habe, von dem er zweifle, dass es zu *H. palustre* gehöre. — Diese neue Art ist vor Allem durch die androgynen Blüthen charakterisirt. Sie besitzt eine gewisse habituelle Aehnlichkeit mit *Hypnum palustre*, zeigt jedoch durchschnittlich kürzere und weitere Zellen, niemals ausgehöhlte Blattwinkel und eine constant stärkere Gabelrippe. Von schwächeren Formen des *Hypnum cochlearifolium* ist sie durch die Form und Zuspitzung des Blattes leicht zu unterscheiden.

Limnobium cochlearifolium Venturi in Erb. crittog. Ital. Serie II. Fasc. X. (1871); Hedwigia 1872 p. 71. — Von dieser Art (wie von mancher andern) hat Schimper in der Synopsis Ed. 2 (1876) überhaupt keine Notiz genommen und deshalb beschrieb er l. c. p. 778 eine hieher gehörige, völlig sterile Pflanze aus den Pyrenäen als *Hypnum Goulardi* Schimp. n. sp. — Venturi selbst hat zwar in „Bryineae ex regione italica Tirolis, Tridentina dicta," Revue Bryol. 1879 p. 62 den Schimper'schen Namen vorangestellt (als Druckfehler stehen hier *H. Gounodii* und *cochleariforme*); allein der Name *Hypnum cochlearifolium* besitzt die Priorität, zudem beschreibt Venturi l. c. bereits die fruchtende Pflanze. — Weil nun Geheeb in Flora 1881 p. 296 die Entdeckung des *Hypn. Goulardi* Schimp. für

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03642-0204-1

Deutschland durch Breidler publicirt, hielt ich es für zeitgemäss, Vorstehendes zur Sprache zu bringen, damit sich der falsche Name nicht erst einbürgert. Geheeb bemerkt l. c., dass er an den Breidler'schen Exemplaren vom „Keeskar" ♂ Blüthen beobachtet habe, wonach die Pflanze dioecisch sein würde; allein sie ist monoecisch, wie es bereits Venturi in der Diagnose angiebt. Die Exemplare im Erb. crittog. Ital. sammelte Venturi in den Hochalpen von Rabbi in Tyrol. In meinem Herbare liegt diese Art noch: von der Neunerspitz bei Innsbruck leg. Venturi, von der Inzinger Alpe am Rosskogel bei Innsbruck leg. F. Arnold (ex Herb. Juratzka), vom Keeskar im Obersulzbachthal, Pinzgau, leg. J. Breidler und aus dem Gnadenthal bei Döllach in Kärnthen leg. J. Breidler.

Brachythecium Venturii Warnst, Flora 1881 n. 34. — In J. Milde, Bryologia Silesiaca (1869) ist eine Bemerkung zu *Brachythecium populeum* Br. u. Sch. durch ein Versehen beim Druck nicht an die rechte Stelle p. 335, sondern erst p. 336 hinter *Brachythecium plumosum* zu stehen gekommen. Hätte der Autor des *Br. Venturii* von dieser Bemerkung Notiz genommen und die Diagnose von *Brachythecium amoenum* Milde, Hedwigia 1869 n. 4 verglichen, so wäre ihm wahrscheinlich nicht entgangen, dass die Charaktere seiner neuen Art mit denen der Milde'schen Species zusammenfallen. *Br. Venturii* soll allerdings nach der Beschreibung stark gerippte innere Perigonialblätter besitzen, allein in der Probe vom Originale aus der Hand des Autors finde ich die inneren Perigonialblätter völlig rippenlos. — Milde nannte, indem er sich der Ansicht von Juratzka anschloss, seine Pflanze l. c. Bryol. Sil. eine kritische Form von *Brachythecium populeum* Br. u. Sch.; eine gleiche Form (denn congruent sind selbst zwei Individuen derselben Art niemals) ist *Brachythecium Venturii*, und wenn ich auch beide Pflanzen als dem Formenkreise des *Brachythecium populeum* Br. u. Sch. zugehörig betrachte, so ist diese Art noch lange keine Collectivspecies im Sinne der Warnstorf'schen Monographie der Sphagnen.

Dicranum comptum Schimp. Syn. Ed. II, p. 97 überliess mir seinerzeit der Entdecker Dr. A. Sauter, im Original, das nur aus wenigen Stengelchen besteht, zur Untersuchung. Dasselbe zeigte mir keine verwandtschaftliche Beziehung zu *Dicranum longifolium*, womit der Autor seine Art vergleicht,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03642-0205-6

sondern eine Form von *Dicranodontium circinatum* Wils., eine Ansicht, die sich schon aus der Vergleichung der beiden Diagnosen ableiten lässt. Hiermit übereinstimmende Exemplare sammelte auch J. Breidler am klassischen Fundorte.

Racomitrium papillosum Kindberg; Warnstorf in Hedwigia 1881 n. 11. Hier bleibt es nach dem Texte der Publikation unentschieden, wer eigentlich als Autor verantwortlich ist. Diese als „ausgezeichnete Species" angekündigte neue Art, welche ein Mittelding zwischen *Racomitrium patens* und *R. sudeticum* darstellen soll, ist nach der mir vorliegenden Probe vom Originale *Grimmia elatior* Br. u. Sch. in der sterilen Form wie sie an verschiedenen Standorten in den Sudeten, ferner an der Babiagora, in Schottland und Norwegen, aber auch in den Alpen an stark exponirten Felsen auftritt. Schon in der Kryptfl. von Schl. I. p. 160 machte ich darauf aufmerksam, dass diese Species 2 verschiedene Formen zeigt, und auch in der früheren Litteratur finden sich diese Verschiedenheiten angedeutet; Schimper vergleicht diese Art mit *Grimmia Schultzii*, C. Müller jedoch mit *Grimmia funalis*; C. Hartman betrachtete sie früher als *G. funalis* * *elatior* und De Notaris in Syllab. n. 333 unterschied sie als *Grimmia funalis robusta*. Dem entsprechend nähert sich diese Pflanze bald mehr der *Gr. Schultzii* (in dieser Form fruchtet sie in der Regel), bald mehr der *Gr. funalis*, und in dieser Form kenne ich sie nur steril. Die Möglichkeit, dass beide Formen specifisch verschieden wären, erscheint mir ausgeschlossen. — Ueber einige Unterschiede der *Grimmia elatior* hat sich die Mooslitteratur bisher ausgeschwiegen, wodurch sie, wie es scheint, die Aufstellung von *Racomitrium papillosum* veranlasst hat. — *Gr. elatior* besitzt nämlich in dem oberen Theile des Blattes eine 2schichtige, bei unsern schlesischen Ex. sogar 3 und 4schichtige Lamina (daher die Undurchsichtigkeit des Zellnetzes), die in dem verdickten Theile beiderseits, wie die im Querschnitte ovale Blattrippe mit halbkugeligen Papillen (Auftreibungen des Lumens der Zelle) besetzt ist. Bei den fruchtenden Ex. aus den Alpen erstreckt sich diese Verdickung auf einen kleineren Theil des Blattes, und die Cuticula ist in der Regel glatt; allein es liegen mir Fruchtex. vor, welche jene Papillen ebenfalls zeigen, weshalb ich die schwarzgrüne, meist sterile Form Schlesiens und des nördlichen Europas als Var. *pseudofunalis* betrachte. — Die Zähne des Peristoms von *Gr. elatior*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03642-0206-2

hat Schimper Syn. ed. II. p. 259 in der begleitenden Note richtiger beschrieben als im Text der Diagnose. — Bei *Grimmia Schultzii* fehlen jene Papillen ganz und im oberen Theile des Blattes sind nur die Ränder 2 und 3 schichtig. — *Racomitrium patens* hat am Rücken (an der Unterseite) der Blattrippe 2 u. 3 auch 4 Längslamellen, und auch *Racomitrium papillosum* soll einen „Nervus lamellosus" besitzen; doch zeigen die Originale davon keine Spur, sondern die Blattrippe gleicht der von *Gr. elatior* vollständig. Es ist zwar gebräuchlich geworden bei gewissen *Grimmien* von einer gefurchten Mittelrippe zu sprechen, allein wir wissen alle genau, dass in diesen Fällen die Blattrippe thatsächlich keine Furchung besitzt, sondern, dass der helle Streif, welchen das ausgebreitete Blatt bei durchfallendem Lichte in der Mediane seiner Rippe zeigt, eine andere Ursache hat. — Bei *R. patens* und *sudeticum* haben die Blätter eine einschichtige Lamina, doch sind die Blattränder im oberen Theile des Blattes bei der ersteren Art 2 und 3 schichtig, bei der letzteren zuweilen 2 schichtig. — *Gr. funalis* zeigt keine Papillen und nur die oberen Blattränder sind 2 schichtig. — Die Papillen von *Racom. protensum* hat seinerzeit bereits Lorentz beschrieben. Bei *Racom. canescens* sitzen die Papillen auf dem Lumen der Zellen, bei *Grimmia anomala* Hampe hingegen auf dem Lumen und auf der Zellwand.

Grimmia elatior, forma *subinermis asperula* (Sanio) Geheeb, Beiträge zur Moosflora des westl. Sibiriens (Flora 1879 n. 30), seinerzeit von Geheeb als *Racomitrium asperulum* zweifelsohne dieselbe Form, welche zur Aufstellung des *R. papillosum* Veranlassung gegeben hat.

Neue deutsche Sphagnumformen.

Von C. Warnstorf.

Obgleich meine vor einem Jahre erschienene Monographie der europäischen Torfmoose, besonders hinsichtlich der Artbegrenzung in der Gattung *Sphagnum* von Seiten einiger Bryologen den lebhaftesten Widerspruch hervorgerufen, so freue ich mich dennoch, constatiren zu können, dass dieselbe zum weiteren Studium dieses polymorphen Genus angeregt und deshalb meinen Erwartungen entsprochen hat. Anderseits muss ich sagen, dass die im Laufe des verflossenen Jahres erschienenen Pub-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03642-0207-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 65

Autor(en)/Author(s): Limpricht Karl Gustav

Artikel/Article: Neue und kritische Laubmoose 201-205